



Nr. 154.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 16 Pfg., Druckkosten 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Donnerstag, den 4. Juli 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Krügerlohn RM. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Reichsbezugsbereich RM. 1.85, im Fernverkehr RM. 1.95. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

# Payer über das Verhältnis der Reichsleitung zur Seeresleitung.

## Amerikas Rache.

Wieder fährt sich heute, am 4. Juli, der größte Festtag der amerikanischen Geschichte, die die Union als notgedrungene Folge ihres wirtschaftlichen Überimperialismus bis in den Krieg mit Deutschland geführt hat, jenem Staat, dessen Bürger nicht den geringsten Anteil an dem Aufbau der jungen Republik und ihrer Freiheit gehabt haben. Ausgesprochen hat der amerikanische Jingoismus der neuesten Zeit einen General von Steuben und die Seinen vergessen, die Männer wie Washington der höchsten Ehrung für würdig hielt. Verfehlt von England und den im englischen Solde stehenden Zeitungen hat das Land vergessen, wer von allem Anfang an, von den ersten Anfängen seiner Geschichte her sein Erbfeind war. Vergessen sind die Worte, die dem Wortlaut der feierlichen Unabhängigkeitserklärung des amerikanischen Volks von seinen englischen Bedrückern vorangingen und für die ein Franklin, ein Sherman, ein Jefferson verantwortlich zeichneten. Die Worte klingen, wie wenn sie heute geschrieben wären. „Der englische König“, heißt es in dem berühmten Urtext, „läßt eben jetzt starke Heere fremder Völker uns vorüberführen, um das Werk des Todes, der Verheerung und der Tyrannei zu vollenden, das seinen Anfang, unter Handlungen von Grausamkeit und Treulosigkeit genommen hat, die selbst in den rohesten Zeiten der Menschheit kaum ihresgleichen finden möchten, und die des Hauptes einer gestifteten Nation durchaus unwürdig sind.“ So tief war die Erkenntnis von dem Verderber England in die Seele des amerikanischen Volkes gedrungen, daß noch bis wenige Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges schon in der amerikanischen Schule der Jugend eingepreßt wurde, daß England und nur England der Erbfeind sei. Stets waren die Reden am nationalen Feiertag — dem 4. Juli — der Erinnerung an das englische Joch, an den zweiten Amerikanisch-Englischen Krieg in den Jahren 1812/14 gewidmet, und nie wurde der Name Englands ohne das Beiwort „Anmaßung“ und „Gierig“ genannt. Zu sehr war auch England noch später auf die Vernichtung aller amerikanischen Entwicklungspläne bedacht. Immer wieder hat es versucht, die Handelschiffahrt und den Seehandel der jungen Republik zu vergewaltigen, ja, es hat im Kampf der Nordstaaten gegen die Südstaaten im Sezessionskrieg diesen letzteren selbst Kaperschiffe ausgerüstet und dadurch die ehemals blühende Handelsflotte der Nordstaaten zugrunde gerichtet. Noch heute geht die zahlenmäßige Unterlegenheit der amerikanischen Handelsflotte auf diese Ursache zurück. Ja selbst noch im Jahre 1895 gab es in Amerika einen elementaren Ausbruch von Englandhaß, wegen der englischen eigenmächtigen Auslegung der Monroe doktrin. Am den englischen Haß auszumerzen, begann damals der englische Feldzug zur Verleumdung Deutschlands in Amerika. Mit welchem Erfolg, hat die Erfahrung des Weltkrieges gezeigt. Heute ist es soweit gekommen, daß die Deutschen in Amerika Freiwild geworden sind, wie in jenen dunklen Tagen der ersten Kolonisation, die die Masse der übrigen Einwanderer überragenden deutschen Unternehmer. Schon damals war die englische Hand im Spiel, und der Frankfurter Jakob Leisler, der zweite Gouverneur von New York, wurde auf englische Anstiftung hingerichtet. Eine Ironie des Schicksals ist es, daß die ewige Weltgerechtigkeit heute an England selbst ihre Rache übt: Die einst von England mit allen Mitteln unterdrückten amerikanischen Freistaaten sind auf dem besten Wege, das Mutterland in rettungslose Abhängigkeit von ihnen zu bringen. Englands Eigennutz hat sich an England selbst gerächt, und Amerikas Präsident ist heute zum Kriegsherrn geworden, von dem das Wohl und Wehe auch des ganzen englischen Weltreichs abhängig ist.

## Ein aufrechter Amerikaner.

(W.B.) Bern, 3. Juli. Der Chicagoer Bürgermeister Thompson, der seit Amerikas Kriegseintritt

wiederholt gegen die jingoistische Propaganda der Bundesregierung auftrat, die Einladung der französischen Kommission unter Joffre nach Chicago ablehnte und sich deshalb das Odium prodeutscher Parteigängerschaft zuzog, bewirkt sich zurzeit um die republikanische Nomination für die im November stattfindenden Bundessensatorwahlen in Illinois. Er hielt in Chicago am 25. Mai eine große Wahlrede, in der er seine patriotische Gesinnung darlegte, gleichzeitig aber der gegenwärtigen demokratischen Verwaltung eine Reihe bemerkenswerter Wahrheiten sagte: Wir befinden uns im Krieg und unsere Nationallehre und unsere nationalen Interessen erfordern eine energische Durchführung des Krieges, bis wir zu einem amerikanischen Frieden auf Grund der amerikanischen Forderungen gelangen. Aber der Umstand, daß ich für mein Land, das sich im Kriege befindet, eintrete, bedeutet nicht, daß ich die politische Partei verherrlichen muß, die nach meiner Überzeugung unfähig ist, selbst in Friedenszeiten die Regierung zu führen, geschweige denn in Kriegszeiten. Ich bin gegen jede Propaganda, die auf eine unnütze Verlängerung des Krieges im Interesse derer abzielt, die Hunderte von Dollar Millionen Profit aus den Opfern machen, die andere bringen müssen. Diese nur an Parteipolitik und Geldverdienst denkende Piratenbande gibt sich als leuchtendes Beispiel für Loyalität und Patriotismus aus und schwenkt sich selbst herüber, die Klänge der Freiheit. Ich bestehe auf der Aufrechterhaltung unserer konstitutionellen Freiheit. Es ist selbst in Kriegszeiten eine Gefahr für die Existenz unserer Republik, die gesamte autokratische Gewalt in die Hände eines Mannes oder einer Hand voll Männer zu legen, und unter dem Deckmantel patriotischer Notwendigkeit unser Volk seines Rechts der Selbstregierung zu berauben. Ich halte es für unklug, uns durch künstliche Mittel in die europäische Politik und deren üblichen Kombinationen der Freundschaften und Feindschaften einzulassen. Ich halte fest an dem von George Washington festgesetzten Grundgesetz, daß die beste Politik für unser Volk ist, von den Listen und Eiferfüchtigkeiten Europas sich fernzuhalten. — Thompson hatte seinerzeit den Propagandabefehl Joffre's mit der Begründung abgelehnt, daß er als Bürgermeister einer Stadt, in der Hunderttausende von Deutschen wohnen, den Heerführer der Feinde Deutschlands nicht empfangen könne.

## Kurland als Siedlungsland.

Die Begründung der Verfügun Hindenburgs.  
Rowno, 28. Juni. (W.B.) Die bereits gemeldete Verfügun des Generalfeldmarschalls von Hindenburg über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung hat, den „Baltisch-Baltischen Mitteilungen“ zufolge, den folgenden Wortlaut:  
„Die Bedürfnisse des Landes und des Heeres erfordern, daß die landwirtschaftliche Erzeugung in den Gebieten der östlichen Militärverwaltungen voll entwickelt werde. Von der östlichen Militärgrenze treffen Rückwanderer in großen Massen ein. Um den Untergang der Obdachlosen zu verhüten und ihre Arbeitskraft nutzbar zu machen, sind außergewöhnliche Maßregeln erforderlich. — Damit erwachsen den Militärverwaltungen, die bereits erfolgreich an der Wiederherstellung gesunder, wirtschaftlicher Zustände gearbeitet haben, neue Aufgaben. Das brachliegende Land ist zu erschließen. Heimstätten sind zu schaffen, den vorhandenen landwirtschaftlichen Betrieben ist durch Entwicklung des Kredits erhöhte Leistungsfähigkeit zu geben. Gemeinnützige Organisationen, denen die erfahrensten Kräfte aus dem Deutschen Reich zur Verfügung stehen, sind hierfür geschaffen worden und gehen jetzt an das Werk. Wenn also die von Rußland jahrhundertlang vernachlässigten Randstaaten in den schützenden Kreis des deutschen Wirtschaftslebens treten, der deutsche Innenmarkt sich ihnen erschließt, deutsche Organisationen ihnen Straßen, Eisenbahnen und Kanäle schafft und der deutsche Kredit ihnen den Uebergang zu erhöhter Wirtschaftskraft ermöglicht, soll das deutsche Volk, soll die Allgemeinheit den Nutzen davon haben. Nicht einer dünnen Schicht

von Besitzern darf vorbehalten bleiben, die Vorteile der Neuordnung für sich vorwegzunehmen, indem sie den durch Deutschlands Siege erhöhten Wert des Bodens in spekulativen Verkäufen ausnutzen.

Die zu hohen Preisen verkauften und mit Hypotheken belasteten Güter wären keine geeignete Grundlage für ein gesundes Geschlecht. Den Siedlern wäre teuer errichtete Höfe nur eine schwere Last. Solange die landwirtschaftlichen Erzeugnisse hohe Preise haben, könnten sie bestehen. Jeder wirtschaftliche Rückgang aber würde sie zertrümmern. Der Stolz auf den eigenen Boden, die Freude am eigenen Hause wäre dahin. Unzufriedenheit und Groll gegen die Besetzer wären die Folgen. Gewiß wird man ein allmähliches Steigern der Bodenpreise nicht verhindern können, aber es ist keineswegs gleichgültig, welchen Bevölkerungsklassen und welchen Bevölkerungsmengen die steigenden Bodenpreise zugute kommen. Volkswohlstand besteht nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimfester und heimfroher Staatsbürger, die dem Staat das Liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Solch ein Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spekulation ferngehalten wird. Also trägt die Militärverwaltung in den östlichen Randstaaten gerade jetzt, wo der Uebergang zu friedlicher Siedlungsarbeit angebahnt werden soll, eine schwere Verantwortung. Mit unbeugsamer Energie ist alles zurückzuweisen, was unter den Einwohnern die Bodenspekulation weckt.

Durch zielbewusste Handhabung der vom Generalfeldmarschall und vom Oberbefehlshaber Ost erlassenen Verordnungen sind die gemeinshädlichen Gefahren der Bodenpreissteigerung zu bannen und einer großen Besiedlung des Landes die Wege freizuhalten.

Großes Hauptquartier, 17. Juni 1918.  
Der Chef des Generalstabes des Heeres  
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Kurland ist ein Gebiet von der Größe der preuß. Provinz Posen. Aber auf den 27 000 Geviertkilometern wohnte vor dem Kriege nur eine Bevölkerung von rund 750 000 Köpfen, was im Durchschnitt 27 auf den Geviertkilometer ergab. Dagegen weist Posen eine Bevölkerungsdichte von 74 auf. Indessen hat der Krieg einen großen Teil der Bevölkerung Kurlands vertrieben. Was nicht vor dem deutschen Einmarsch flüchtete, wurde von den Russen gewaltsam ausgesiedelt. Allen sie wird die Lücken nicht füllen können, da Tausende d. alten Bewohner in Rußland zugrunde gegangen sind. Jedoch fehlt es nicht an Ansiedlern, wie die Wolgadeutschen und andere in Rußland verprengte Volksangehörige. Weltweit sie zur Niederlassung in Kurland gewillt sind, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit übersehen. Es hängt das vielfach davon ab, daß den neuen Ansiedlern spannsfähige Bestuhungen zu erträglichen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Das ist die Absicht der Verordnunng Hindenburgs, die ja nicht unvermittelt kommt, sondern das Werk reifer Ueberlegung ist.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die deutsche amtliche Meldung.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Juli, amtlich.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Stärkere Vorstöße der Engländer bei Merris und Mojeneville (südlich von Arras) scheiterten. In örtlichen Kämpfen nordwestlich von Albert machten wir Gefangene.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich der Aisne haben sich heute früh örtliche Kämpfe entwickelt. Zwischen Aisne und Marne hielt rege Tätigkeit des Feindes an. Teilangriffe bei St. Pierre-Nigle nordwestlich von Chateau Thierry wurden abgewiesen.

Aus einem amerikanischen Geschwader von 9 Einheiten wurden 4 Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang hierbei seinen 39., Leutnant Löwenhardt seinen 33. und 34. Luftsieg. Leutnant Friederich u. Bzfeldw. Thom schossen ihren 20. Gegner ab. Der erste Generalquartiermeister Ludeendorff.

#### Der amerikanische Bericht von der Westfront.

(W.B.) Paris, 3. Juli. Amerikanischer Bericht vom 2. Juli, nachmittags: Gestern nachmittag bemächtigte sich unsere Infanterie in der Gegend von Chateau Thierry mit wirksamer Unterstützung ihrer Batterien des Dorfes Baux und des Larochewaldes, sowie der benachbarten Gehölzer. Der Angriff wurde zur Rechten von den Franzosen unterstützt, die ihre Linien auf der Höhe 204 vorverlegten. Wir schoben unsere Stellungen 1000 Meter auf einer Front von 1500 Metern vor. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Das deutsche Regiment, das den angegriffenen Abschnitt besetzt hielt, leistete hartnäckigen Widerstand und wurde fast vollständig vernichtet. Unsere Verluste sind wieder verhältnismäßig leicht. Ein von den Deutschen frühmorgens unternommener Gegenangriff wurde gänzlich zurückgeschlagen. Der Feind erlitt abermals schwere Verluste und ließ erneut Gefangene in unserer Hand. Im Laufe des Angriffs und des Gegenangriffs machten wir über 500 Gefangene, darunter 6 Offiziere. Die von unsen Truppen in dieser Gegend im Laufe des letzten Monats gemachten Gefangenen belaufen sich auf 1200. In Beute brachten unsere Truppen bei der Kampfhandlung gestern nachmittags 17 Grabenmörser und über 60 Maschinengewehre ein. Der Tag war an den übrigen Punkten der Front ruhig. Amerikanische Flieger arbeiteten Hand in Hand mit den Truppen nordwärts von Chateau Thierry. Drei unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

#### Neuter bereitet auf den neuen Schlag vor.

(W.B.) London, 3. Juli. (Neuter.) Nach einem Telegramm über die militärische Lage besagen die „Times“, die gegenwärtige Gruppierung der deutschen Armee würde es den Deutschen erlauben, an jedem Punkt der Front von Reims bis zum Kanal anzugreifen, möglicherweise auch an einem andern Punkt. Alle Sachverständigen seien einig, daß der Schlag bald erfolge. Die Alliierten hätten das völlige Vertrauen, daß sie ihm widerstehen könnten, wo immer er falle. In der Zwischenzeit tun sie ihr bestes, es den Deutschen so unbehaglich wie möglich zu machen.

#### Kopfspreise in der französischen Armee für Gefangenennahme von Deutschen.

(W.B.) Berlin, 3. Juli. Aus einer Anzahl kürzlich von den Deutschen erbeuteten Befehlen geht hervor, daß die Franzosen immer noch an der so oft gebrauchten Gewohnheit festhalten, Kopfspreise für die Gefangenennahme von Deutschen auszusetzen. So enthält ein von General Humbert unterzeichneter Armeebefehl Nr. 336/2 vom 15. April 1918 einen Tarif über Belohnungen, der 75 bis 100 Franken für einen Unteroffizier und einfachen Soldaten, 150 bis 200 Franken für einen Offizier verspricht. Auch sind bestimmte Sätze und dementsprechende Preiserhöhungen für das Einbringen mehrerer Gefangener vorgelesen.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

#### Ein italienischer Uebergangversuch über die Piave gescheitert.

Wien, 3. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Gestern am frühen Morgen setzte an der ganzen Piavefront von Susegana abwärts heftiges italienisches Geschützfeuer ein, das sich südlich von San Dona in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte. Einige Stunden später ging in der Piavemündungsgegend die feindliche Infanterie zum Angriff über. In erbitterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen vermochte der Gegner, abgesehen von kleinerem Raumgewinn bei Schiesa nuova nirgends einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch, am Südfügel bei Revedoli unter dem Schutz feindlicher Seestreitkräfte Infanterie ans Land zu werfen, scheiterte in unserem Feuer. Ein italienischer Uebergangversuch bei Zenon wurde vereitelt. An der venetianischen Gebirgsfront war die Kampftätigkeit gleichfalls außerordentlich reger. Westlich des Asolone wurde ein starker Angriff durch das bewährte niederösterreichische Infanterieregiment Nr. 49 im Gegenstoß aufgefangen. Auch nördlich des Col del Rosso und bei Alago wiesen wir italienische Infanterievorstöße ab. An der Tiroler Westfront mäßige Artilleriekämpfe. Wie nachher festgestellt wurde, war es Oberleutnant Barwi, der mit dem Zugführer Kaner als Piloten den vielgenannten Jagdstieger Major Barcca am 9. Juni abgeschossen hat.

#### Der Chef des Generalstabes.

#### Mißbrauch der Hospitalsschiffe durch England.

(W.B.) Köln, 3. Juli. Die „Köln. Ztg.“ bringt eine Meldung ihres Madrider Mitarbeiters, wonach das Blatt „Correspondencia Militar“ auch gegenüber den Erklärungen des Ministers des Meeres, daß ein Mißbrauch von Hospitalsschiffen ausgeschlossen sei, solange spanische Offiziere sich an Bord befänden, ihre frühere Behauptung von einem Mißbrauch der Hospitalsschiffe durch England vollinhaltlich aufrecht erhält. Allerdings lägen die beweisbaren Fälle, deren Wahrheit sich unumstößlich ergebe, schon einige Zeit zurück, aber auch neuerdings würden außerhalb des Mittelmeers Hospitalsschiffe schamlos mißbraucht. In Durban

seien z. B. englische Truppen auf Hospitalsschiffen eingeschifft und Mitte März in einem Kanalhafen gelandet worden. Später seien weitere südafrikanische Rekruten auf Hospitalsschiffen eingeschifft worden, und zwar lauter gesunde Leute. Die Engländer nennen ihr Verfahren Kriegslüge.

#### Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Amsterdam, 3. Juli. Nach einer Neuter-meldung aus Washington hat ein deutsches U-Boot den belgischen Dampfer „Chilier“ (9866 Brt.) 400 Meilen von der atlantischen Küste am 21. Juni versenkt. 25 Ueberlebende wurden am 27. Juni geborgen.

## Bayer gegen Scheidemann.

Gestern gab es im Reichstag wieder ein politisches Intermezzo, über dessen Tragweite man heute noch kein Urteil fällen kann, das aber wegen der klaren Stellungnahme des Regierungsvorstehers eine reinigende Wirkung als Ergebnis haben dürfte. Der Führer der Mehrheitssozialisten, Scheidemann, hatte den wahrheitsgemäß von seiner Fraktion festgelegten Beschluß zu begründen, daß diesmal der Etat nicht genehmigt werden solle. Er tat das mit dem Vorwurf gegenüber der Reichsleitung, sie lasse sich von der Obersten Heeresleitung zu sehr beeinflussen, und trete ihren Einmischungsversuchen in die Politik nicht energisch genug entgegen. Das Volk sei gegen die Stimmungsmache abgestumpft. Der wahre Weltfrieden könne nicht durch das Schwert erreicht werden, das sei nur möglich durch die Umwälzung der Geister, durch die politische Tat. Jetzt gehe der eine Wunsch durch das Volk: Schluß! Auch die Sozialdemokratie wolle einem Schluß in Ehren. Man müsse mit dem ganzen Lügenkram ein Ende machen. An die Stelle der Friedensoffensive müsse eine Offensive der Wahrheit treten. Die Auffassung Kühlmanns werde von allen ehemaligen Reichskanzlern, Staatssekretären und Diplomaten geteilt, wenn sie es auch nicht sagen.

Wenn man sich an die Haltung der Sozialisten in den feindlichen Ländern erinnert, die wahrlich mehr Grund wie unsere Sozialisten hätten, sich gegen die kriegsverlängernde Politik ihrer Staatsmänner zu wenden, es aber nicht tun, so möchte man wirklich über die politische Unreife unserer sozialistischen Führer verzweifeln. In den feindlichen Ländern verweigern die Sozialisten keinen Etat, in Frankreich, England und Italien sitzen Sozialisten in der Regierung und vertreten also damit deren ausgesprochenes Eroberungsprogramm, in Deutschland aber sind die Sozialisten anscheinend nur dazu da, zu den unpassendsten Zeitpunkten der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Der Vizekanzler v. Payer hat denn auch diese Schlußfolgerungen gebührend gekennzeichnet, indem er die Ablehnung des Etats als Demonstration ohne praktische Folgen bezeichnete, die man eben ertragen müsse. Der Sache des Vaterlandes, des Volkes oder der Freiheit werde damit aber kein Dienst geleistet. Mit Recht weigerte sich Payer, auf die von Scheidemann wieder angeschnittene Friedensfrage einzugehen, denn die regelmäßige Folge sei doch nur eine Aufreizung der Gefühle, ein Auseinanderprallen der Anschauungen innerhalb des deutschen Volkes. Sodann werde den Worten der deutschen Staatsmänner im feindlichen Lager immer eine falsche Deutung gegeben, um die Völker weiter aufzupeitschen. Der Friede werde in dem Augenblick kommen, indem der Kriegswille und der Vernichtungswille unserer Gegner gebrochen sei. Auch gegen die Darstellung Scheidemanns, als ob die Oberste Heeresleitung einen Druck auf die Reichsleitung ausübe wandte sich Payer. Wenn man die Oberste Heeresleitung kritisiere, so dürfe man nicht vergessen, was diese für Deutschland geleistet habe. Wenn man das vergesse, so verleihe man die Gefühle sehr großer Teile des deutschen Volkes. Und wenn man das Verhältnis zwischen Heeresleitung und Reichsleitung so falsch schildere, so rufe man Beunruhigung im Volke hervor. Sowohl der Heeresleitung als auch der Reichsleitung müsse freie Meinungsäußerung zugestanden werden. In solchen Zeiten könne überhaupt keine schematische Scheidung zwischen den Machtbefugnissen beider Stellen gemacht werden. Es könne keine Rede davon sein, daß die politische Leitung vor der Heeresleitung kapituliert habe. Und was den freundschaftlichen Rat Scheidemanns anbelange, die Regierung solle sich zurückziehen, wenn es ihr nicht gelinge, ein Verhältnis zur Heeresleitung herzustellen, wie es Scheidemann vorschwebte, so meinte Payer, es würde für keinen ein persönliches Opfer sein zu gehen, es handle sich hier ab nicht um die Persönlichkeit, die Männer der Regierung seien an ihren Platz gestellt worden, um dem Vaterland zu dienen in schwerer Zeit. Da sei man verpflichtet, auszuhalten und nicht auf jeden beliebigen Rat hin die Flinte ins Korn zu werfen. Der Vizekanzler stellte den Sozialisten dann das Sinnlose und Naive ihrer politischen Anschauung recht drastisch vor Augen, indem er Scheidemann fragte, ob er vielleicht über den Kopf der Heeresleitung weg die äußere und innere Politik machen wolle. Das würde doch nur zum Nachteil des Vaterlandes ausfallen. Die Regierung habe ein Herz für die Not der Massen, sowohl in leiblicher, wie geistiger Hinsicht. Aber Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit seien notwendig; sie seien jetzt auch erträglich. Wenn man behende, daß die draußen an der Front gar keine Bewegungsfreiheit haben, so könne man sich auch in der Heimat gewisse Beschränkungen auferlegen, wenn es gelte, das gemeinsame Ziel, den Sieg und den

Frieden im Auge zu behalten. Deshalb wäre es besser, statt gegeneinander miteinander zu arbeiten, und nicht das Verhältnis zur Regierung schroffer zu gestalten. Die Regierung wolle wie bisher ihren Weg gehen, nicht zu einem militärischen Despotismus, und nicht zu einem Eroberungsfrieden. Die Arbeit der Regierung wolle dem Verständigungsfrieden dienen, wie ihn, wenn auch nicht alle, so doch die weitaus überwiegende Mehrheit des Reichstags und die Regierung gemeinsam wünschen.

Die Haltung der Mehrheitssozialisten ist zweifellos auf die Konkurrenz der Unabhängigen zurückzuführen, die sich Anhänger werben mit dem Vorwurf, die Mehrheitssozialisten vertreten nicht mehr genügend die Interessen des Proletariats. Aber wenn Ledebour im Reichstag im Zusammenhang mit gefälligen Beschuldigungen der „Militärkaste“ und „Sofamarkta“ das Proletariat zur Revolution aufruft, so kann man ruhig sagen, größeren Schaden als dieser Fanatiker könnte auch der schneidigste Eroberungspolitiker nicht anrichten.

S. D.

## Zur Lage im Osten.

#### Russische Gegenmaßnahmen an der Murmanküste.

(W.B.) Moskau, 3. Juli. Nach Meldung der „Krasnaja Gazeta“ hat Sinojew an alle an der Murmanbahnlinie und den Nordbahnen gelegenen Sowjets und alle Organisationen dieser Bahnen folgendes Telegramm gerichtet: Im Murman gehen aufregende Dinge vor sich. Die Landung fremdländischer Truppen und die Umgruppierung dieser Kräfte auf verschiedenen Stellen des Murman läßt einen Ueberfall auf das Murmangebiet erwarten. Vorzuziehen ist es, um sich eventuell mit den Tschecho-Slowaken zu vereinigen. Deshalb bestimmt der Sowjet der Volkskommissare: Der Schutz aller Stationen und Brücken der Murman- und Nordbahnen ist unverzüglich zu verstärken. In allen Zügen sind die Passagiere zu kontrollieren. Alle unter dem Befehl der Sowjetmacht stehenden Streitkräfte sind in Kampfbereitschaft zu setzen. Gegen alle gegenrevolutionären Elemente, die mit den ausländischen Truppen Verbindung suchen, sollen die schärfsten Maßnahmen getroffen werden. Ueber die getroffenen Maßnahmen ist sofort Bericht zu erstatten.

#### Französische Stimmen für ein Eingreifen in Rußland.

(W.B.) Bern, 3. Juli. Die französische Presse befürwortet, anlässlich des Wiederauftauchens Kerenskis, dringlicher als je eine Intervention der Alliierten. „Journal des Debats“ meint, man brauche nicht auf das Eingreifen Japans zu warten, man könne sich auf schwache alliierte Kontingente beschränken, die, verbunden mit den Tschechoslowaken, einen genügenden Widerstandswert in Rußland bilden würden. — „Somme Libre“, das Organ Clemenceaus, sagt: unsere Pflicht, Rußland zu retten, vermischt mit unsern Interessen. Wenn die Ostfront wiederhergestellt wird ist das Kriegsende nahegerückt.

## Aus dem feindlichen Lager.

#### Die Zren an Wilson.

(W.B.) Bern, 4. Juli. Bekanntlich richtete die aus Nationalisten, Sinn Feinern und Anhängern der Arbeiterpartei bestehende Konferenz in Dublin vor einiger Zeit eine Adresse an Wilson, worin er gebeten wird, zugunsten Irlands in London zu vermitteln. Der Bürgermeister von Dublin sollte diese Adresse nach Amerika bringen und Wilson persönlich überreichen. Wie sich jetzt herausstellt, machte indessen das britische Auswärtige Amt die Erteilung des Reisepasses durch die Regierung davon abhängig, daß zuvor die fragliche Adresse dem Lordleutnant French vorgelegt werde. Die Zren ließen sich aber nicht auf diese Bedingung ein, sondern der Bürgermeister von Dublin übersandte die Adresse dem amerikanischen Botschafter in London nebst einem an letzteren gerichteten Schreiben, dessen Wortlaut der Dubliner Berichterstatter der „Times“ mitteilt. Dieses Schreiben, das den Sachverhalt eingehend darlegt, betont, daß die von der englischen Regierung gestellte Bedingung durch keine gesetzliche Bestimmung gerechtfertigt werde. Da aber die Entscheidung des Auswärtigen Amtes es dem Bürgermeister unmöglich mache, dem Präsidenten Wilson persönlich die Adresse zu überreichen, so übergebe er sie hiermit der Botschaft, die ja einen Teil Amerikas darstelle, mit der Bitte um Beförderung im Depeschensack. Das Schreiben schließt mit der Bemerkung, daß die Adresse am 4. Juli, wo sie Washington erreicht haben könne, in Irland veröffentlicht werde. — (Die Zren scheinen auch noch an die Vorfälle des „Freiheits“-Helben Wilson zu glauben, obwohl sie doch wahrhaftig läbliche Erfahrungen genug gemacht haben sollten.)

#### Amerika sucht Streit mit der Türkei.

(W.B.) Washington, 3. Juli. Die Vereinigten Staaten forderten erneut eine Erklärung der Türkei zu dem Gerücht, daß die türkischen Truppen das amerikanische Hospital in Taurus vernichteten und die dortigen Konsulatsbeamten festgenommen hätten. Ueber Spanien sei zwar eine Bestätigung dieses Gerüchts nicht eingegangen. Die Beamten des Staatsdepartements teilen mit, daß die Art der an diesem Vorgehen beteiligten Truppen von Bedeutung für die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit sein werden.



Siebersberg, den 3. Juli 1918.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders



## Johannes Reutter,

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier, insbesondere den Kriegervereinen, sowie dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte und allen Denjenigen, die ihm während seiner Dienstzeit irgend eine Liebe erwiesen haben, sei herzlich Dank gesagt.

Familie Reutter.

### Ankauf

von

## getragenen Kleidern und Schuhen

Freitag Nachmittag 2-4 Uhr in der Oberamtspflege.

Angefehene Firma der graphischen Branche sucht

## Fabrikbau

mit mindestens 1200 Quadratmeter Arbeitsraum zu kaufen.

Angebote unter St. 32 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wegen Kauf eines Hofguts bringe ich bei einmaliger

## Versteigerung

an Ort und Stelle folgendes Areal mit Gebäuden, nächsten Samstag, den 6. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab zum Verkauf:

### 1 schönes sommerl. Landhaus

8 Minuten vom Bahnhof entfernt, bestehend aus 10 Zimmern, 2 Küchen, Keller mit Vorplatz, direkt hinter dem Haus kleinere Stallung und Holzraum, schönem Garten vor dem Haus,

für eine größere oder zwei kleinere Familien vorzüglich geeignet, ferner kommt zum Verkauf: ein freistehendes

## Dekonomiegebäude,

größere neue Stallung u. Henschener m. Ruchzimmer, miterworben kann werden



### 2 gute Milch-Rühe, (Holländer),

### 1 Allgäuer Kuh, 2 Kuhwagen

und reichl. Zubehör, auch Futter für diesen Viehbestand, 10 Hühner und 1 Hahn,

weiter kommt zum Verkauf:

## 2 Kur-Gärten,

mit Zierbäumen aller Art, jeder etwa 8-9 Mar groß,

## 12 abgegrenzte Gemüse- und Obstgärten,

mit Mohn, Früh- und Spät-Kartoffeln angepflanzt, viel Dornenbäume befinden sich auf dem Areal,

welches durchweg reichliche Ernte verspricht. Wasserleitung ist stellenweise angelegt. Die abgetheilten Gärten passen alle vorzüglich zu Einfamilienhäusern, sehr warme günstige Bauplätze, der Gartenboden fruchtbar und üppig. Liebhaber fürs ganze zusammenhängende Anwesen haben bei Beginn der Versteigerung Vorzug. Ersten, zahlungsfähigen Interessenten erteilt hier mündliche Auskunft, und ladet zur Einsicht und Versteigerung ein. Genehmigung wird vorbehalten.

Der Besitzer Chr. Stürner, Calw.

## Schuhmacher-Versammlung!

Im Auftrag der Handwerkskammer laden wir sämtliche Schuhmachermeister

### betreffs Gründung einer Großeinkaufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis

auf Sonntag, 7. Juli, mittags 2 Uhr, in den Gasthof z. „Ochsen“ in Calw

höflich ein

Freie Schuhmachervereinigung Calw u. Umg.

## Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 3 Prämien. Möglichster Höchstgewinn Mark

### 800000

Hauptgewinne und Prämien Mark

### 500000

### 300000

### 200000

### 150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los

8 10 20 40 Mark

J. Schwellert Königl. Würtemb. Lotterien-Verwaltung Stuttgart

Marktstraße 6.

Ziehungsbeginn: 9. Juli 1918 :: Versand ins Feld

Siehe bei Wilhelm Wirth, Erlau.

## Bestellungen für Karbid

zu Beleuchtungszwecken, 1. Septbr. eintreffend, nimmt entgegen Fr. Belz, Fahrradhandlung, Bischoffstraße.

Calw.

Auf 1. Oktober ds. Js.

## Wohnung

mit 4 kl. Zimmern, (3 heizb.) zu vermieten.

Den 3. Juli 1918.

Städt. Gaswerk: Frey.

Suche

auf 1. Oktober eine schöne sommerl.

### 3-4-Zimmer-

## Wohnung

in freier Lage, womöglich mit Veranda od. Gartenanteil L. u. H. Keller, Waldrieden.

## Gesucht Vorleser oder Vorleserin

beliebigen Alters. Angebote unter N. W. 427 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges

## Mädchen

od. einfach. Stütze nach Pforzheim gesucht.

Rubensdorffer, Pforzheim, Fabrikant, Kronprinzenstr. 11.

## Mädchen

gesucht, für Küche und Hausarbeit Café Wüst, Hirsau.

## Dienstboten-Gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der größte Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet.

Gute

## Milch-Ziege

zu kaufen gesucht. Hundstabsfabrik Hesen-Enz.

Effingen O. N. Hagold. Eine schöne sehr starke

## Kalb

35 Wochen trächtig, unter zwei die Wahl, verkauft sofort G. Dürr, Goldfabrik.

## Hilfsarbeiter

welche möglichst ein Handwerk gelernt haben und militärfrei sein sollen, per sofort gesucht.

Ernst Wolff, Hirsau.

## 4-6 tüchtige Schreiner

sofort gesucht.

Ernst Bubser, Malmsheim.

## Hilfsarbeiterinnen

für leicht zu erlernende Arbeit per sofort gesucht.

Ernst Wolff, Hirsau.

Auf 1. Oktober ds. Js.

## Wirtschaft m. Bierniederlage

einer Großbrauerei am hiesigen Plage an tüchtiges kautionsfähiges junges Ehepaar unter günst. Bedingungen

zu verpachten.

Das Geschäft eignet sich auch für verheirateten Kriegsinvaliden Schriftliche Bewerbungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten unter C. 5.

Frische Ware.

## Gummiringe

zu Einbüttelgläsern für Marken Kieffer, Rex, Beck, Viktoria usw.

Die Ringe sind geruchlos, entsprechen den Vorschriften des Nahrungsmittelgesetzes und werden ständig von einem Chemiker auf deren Qualität geprüft. Dieselben schließen vorzüglich ab. — Preis 25 Pfg., 30 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg., 45 Pfg., 50 Pfg. — Jedes Quantum lieferbar. Versand durch Nachnahme.

Fernruf 218.

Harth, Biberach-Riß, Württ.